



CITES

Seidenhai

Carcharhinus falciformis

Systematische Einordnung

Haie, Rochen und Seekatzen gehören zu der Klasse der Knorpelfische (Chondrichthyes). Die über 450 heute bekannten Arten der Haie (Überordnung Selachii) gliedern sich in acht Ordnungen mit einer Vielzahl an Familien. Dabei stellt die Ordnung der Carcharhiniformes (Grundhaie) mit acht Familien, 48 Gattungen und rund 260 Arten mit Abstand die meisten Vertreter. Unter ihnen gehört der Seidenhai zur Familie der Requiemhaie (Carcharhinidae).

Seidenhaie verbringen den größten Teil ihres Lebens im Freiwasser der tropischen Gewässer aller Weltmeere. Charakteristisch und namensgebend für die schlanken Schnellschwimmer ist ihre glatte Haut. Es sind weit wandernde Hochseehaie, die eine Größe von 2,50 Meter bis 3,50 Meter erreichen und in Wassertiefen bis zu 500 Meter Tiefe leben. Seidenhaie halten sich gern in der Nähe unterseeischer Berge auf. Sie können bis zu 25 Jahre alt werden und erlangen ihre Fortpflanzungsreife erst mit ca. zehn Jahren. Nach einer einjährigen Tragzeit bringen alle ein bis zwei Jahre etwa zwei bis zwölf Junge zur Welt. Die Jungtiere halten sich in Küstennähe auf, weil sie dort ausreichend Nahrung finden. Erst mit dem Erwachsenwerden verlassen sie ihre Kinderstuben, um dann ein Leben auf hoher See zu führen. Die Art schwimmt häufig zusammen mit Thunfischschwärmen, von denen sie sich neben anderen pelagischen Fischen und Tintenfischen ernährt.

Durch ihr langsames Wachstum, ihr spätes Erreichen der Fortpflanzungsfähigkeit und ihre geringe Zahl an Nachkommen können Seidenhaie nur langsam auf Umweltänderungen reagieren. Ihre Biologie macht sie besonders anfällig für Überfischung. Ökologische Risikobewertungen im Atlantik und im Indischen Ozean haben ergeben, dass Seidenhaie zu den Arten zählen, die am empfindlichsten auf Überfischung durch Langleinen- und Ringwadenfischerei reagieren.

Bestandsgröße

Einzelheiten über Bestandsstruktur und Populationsdynamik der Seidenhai-Bestände sind kaum bekannt. Allerdings scheinen die lebensgeschichtlichen Schlüsselparameter geographisch zu variieren, was auf das Vorhandensein unterschiedlicher Bestände hindeuten kann. Die Nicht-Meldung von Fängen erschwert die Durchführung zuverlässiger Bestandsbewertungen, ebenso wie die Schwierigkeit, Seidenhaie auf Artniveau eindeutig von anderen Grundhaien zu unterscheiden. Seidenhaie werden in großen Zahlen in der kommerziellen Fischerei gefangen, aber es gibt keine verlässlichen Bestandsbewertungen und der größte Teil der Fänge wird nicht gemeldet.

Seidenhaie zählen weltweit zu den häufigsten Beifang-Arten in der Langleinen- und Ringwadenfischerei auf Thunfische. Der hohe Fischereidruck hat überall auf der Welt zu drastischen Rückgängen ihrer Bestände geführt. Nach den Ergebnissen einer qualitativen Bestandsschätzung der Thunfischkommission für den westlichen und mittleren Pazifik (WCPFC) wurde ein starker Rückgang der Seidenhai-Bestände im westlichen Pazifik registriert. Auch im östlichen Pazifik deuten Bestandsschätzungen auf eine erhebliche Abnahme insbesondere in den südlichen Regionen hin. Auch die Thunfischkommission für den Indischen Ozean (IOTC) stellte fest, dass die Seidenhai-Bestände in den letzten Jahrzehnten erhebliche Einbrüche erlitten haben.

Die Weltnaturschutzunion (IUCN) stuft Seidenhaie weltweit als „potenziell gefährdet“ ein. Die Bestände im Östlichen Zentralpazifik, dem Südostpazifik, dem Nordwestatlantik und dem westlichen Zentralatlantik sind „gefährdet“. In Europa ist die Datenlage ungenügend für eine Beurteilung des Aussterberisikos. Außerdem sind Seidenhaie im Anhang I des Übereinkommens der Vereinten Nationen über weit wandernde Tierarten gelistet.

Bedrohungsfaktoren

Seidenhaie werden gezielt oder als Beifang vor allem in Thunfisch-Fischereien gefangen, besonders in der Langleinenfischerei und der Ringwadenfischerei mit Lockbojen (*Fish Aggregating Devices*, FAD).

Beifang

Der Seidenhai ist eine weit wandernde Art, die regelmäßig ausdauernde Wanderungen unternimmt. Der weit oben in der Nahrungskette stehende Raubfisch wandert oft zusammen mit den Schwärmen anderer Freiwasserrische, wie zum Beispiel Thunfisch. Diese Eigenschaft macht sie sehr anfällig dafür, als Beifang mitgefangen zu werden. Besonders die juvenilen Seidenhaie sammeln sich gerne unter Lockbojen, wie sie in der Ringwadenfischerei auf Thunfische eingesetzt werden. Dort verfangen sie sich häufig in herabhängenden Schnüren, oder sie werden ungewollt mitgefangen. Auch wenn sie wieder freigelassen werden, ist die Sterblichkeitsrate Schätzungen zufolge sehr hoch; sie liegt bei etwa 80%. Aufgrund der starken Nachfrage nach Flossen und Fleisch werden die Tiere jedoch meist nicht wieder freigelassen, sondern vermarktet.

Überfischung

Hai-Beifänge werden oft gar nicht oder nicht auf Artniveau gemeldet. Auch bei den gemeldeten Fängen gibt es erhebliche Datenlücken, z.B. in Bezug auf Länge, Gewicht und Geschlecht der Tiere. Insgesamt liegen daher die vorhandenen Zahlen über die fischereiliche Sterblichkeit der Seidenhaie viel zu niedrig. Aufgrund der schlechten Datenlage bleibt eine Überfischung in den meisten Fällen unerkannt. Außerdem werden Seidenhaie in verschiedenen artübergreifenden Küstentischereien auch gezielt gefischt, hauptsächlich im Indischen Ozean und in den Gewässern vor Zentral-Amerika. Die fischereibedingte Sterblichkeit ist die größte Bedrohung der Bestände dieser Art. Die Bestände können sich nach einem Rückgang aufgrund ihrer geringen Reproduktionsraten nur schwer wieder erholen.

Internationaler Handel

Der Seidenhai ist eine der drei wichtigsten Haiarten, die für den Handel mit Haifischflossen gefangen werden. Schätzungen zufolge gelangen jährlich bis zu 1,5 Millionen Seidenhaie an die internationalen Märkte. Der Handel wird durch die Nachfrage der ostasiatischen Märkte nach Haifischflossen angetrieben, die dort eine Spezialität sind. Der Wert von Seidenhai-Flossen wird von den Händlern nur als mittelmäßig eingestuft; sie zählen zur allgemeinen Kategorie „Haifischflossen“, die die Flossen verschiedener Haiarten umfasst. Eine weitere Schätzung geht davon aus, dass der Seidenhai die zweitwichtigste Haiart am Hongkonger Haifischflossenmarkt ist. In den vergangenen Jahren haben Costa Rica, Iran, Sri Lanka, Ecuador, Taiwan und Fidschi die höchsten Fänge an Seidenhaien an die Welternährungsorganisation (FAO) gemeldet. Die weltweiten Fänge hatten 1999 ihren Höchstwert mit fast 27.000 t. Im letzten Jahrzehnt schwankten die Fänge zwischen 7.700 t (2010) und 2.800 t (2006), mit Fängen von knapp unter 5.000 t im Jahr 2014.

Weitere Nutzungen

Das Fleisch der Seidenhaie wird in vielen Ländern verzehrt, insbesondere in Oman und Taiwan. Die Haut der Tiere wird zu Leder verarbeitet und die Leber zu Öl. Seidenhaie werden z.B. in den USA auch von Freizeitanglern gefischt. Bei Tauchern und Schnorchlern sind die Tiere an vielen Orten beliebt, einschließlich Cocos Island (Costa Rica), Cabo San Lucas (Mexiko), den Florida Keys und vielen anderen Ort in der Karibik.

WWF und TRAFFIC zum CITES Antrag 42

22 der 183 Vertragsparteien beantragen auf der 17. Konferenz der Vertragsparteien in Johannesburg im September/Oktober 2016, den Seidenhai in den Anhang II aufzunehmen. Der WWF und TRAFFIC empfehlen die Annahme dieses Antrags, ebenso wie die der Anträge 43 und 44 zur Aufnahme der Fuchshaie (*Alopias* spp.) und Teufelsrochen (*Mobula* spp.) in den Anhang II.

Aufgrund der intensiven Befischung des Seidenhais für seine Flossen sowie der starken Nachfrage nach seinem Fleisch und den hohen Beifangraten sind die Bestände der Arten in vielen Gebieten drastisch zurückgegangen, wenngleich das Ausmaß des Rückgangs durch das Fehlen verlässlicher Daten nicht genau zu beziffern ist. Obwohl einige regionale Bestimmungen zum Fang und zur Praxis, die Haifischflossen an Bord abzuschneiden, in Kraft sind, ist deren Wirksamkeit und der messbare Nutzen für die Bestandserhaltung unklar. Nach wie vor sind weite Teile der Fischerei unreguliert und ein Großteil der Fänge wird nicht gemeldet. Die Listung des Seidenhais in Anhang II trägt zu einer Regulierung des Fangs bei, nimmt den Fischereidruck von den erschöpften Beständen und gewährleistet, dass sich die Populationen erholen können. Darüber hinaus schafft sie eine wichtige Plattform für die internationale Kooperation gegen den nicht-nachhaltigen Handel. Sie trägt zur Verbesserung der Bewirtschaftung und Meldung der Fänge bei, was die Möglichkeiten zur Erstellung verlässlicher Bestandsbewertungen verbessert. Die daraus abgeleiteten Erhaltungsmaßnahmen führen dazu, dass die Fischerei, sofern sie legal erfolgt, auch nachhaltig ist.

Ansprechpartner:

Catherine Zucco
Internationales WWF-Zentrum für Meeresschutz
Mönckebergstraße 27
20095 Hamburg
Tel. 040-530200-315
catherine.zucco@wwf.de